

Plattenkalken mit *Trachyceras Archelaus*, welche ich vor einiger Zeit in grösserer Ausdehnung innerhalb der Sannthaler Alpen nachweisen konnte.

C. M. Paul. Aufnahmsbericht aus dem östlichen Mähren.

Die Aufnahme des mährischen Theiles des mährisch-ungarischen Grenzgebietes war im vorigen Jahre südwärts bis an die Linie Napajedl-Klobouk vorgerückt. In diesem Jahre schliesst sich nun daran die Untersuchung der Gegenden östlich von Ung.-Hradisch, Ung.-Ostra und Wessely an der March, die Umgebungen von Ung.-Brod, die Gebiets-theile südlich von Luhatschowitz, Slawičín und Brumov bis an die ungarische Grenze, den Vlarapass, Stranypass und Welkapass, eine Gegend, die durch die neueröffnete, das Marchthal mit dem Waagthale verbindende Eisenbahnlinie Brünn-Vlarapass-Tepla durchzogen wird.

Während im vorigen Jahre die das aufgenommene Gebiet zusammensetzenden Karpathensandsteinbildungen (mit einziger Ausnahme der Sandsteine des Javornikgebirges südlich von Wsetin und Karlowitz an der Beczwa) durchaus mit ziemlicher Sicherheit als alttertiär erkannt werden konnten, die das Gebiet durchziehenden Höhenzüge massiger Sandsteine sich nur als heteropische Einschaltungen in die Hauptmasse der oberen Hieroglyphenschichten darstellten, gestattete ein genaues und eingehendes Studium der tektonischen Verhältnisse im diesjährigen Terrain bereits die Unterscheidung mehrerer relativer Niveaus, von denen ein Theil mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit der Kreideformation angehören dürfte, jedenfalls aber von den auch hier die Hauptmasse bildenden oberen Hieroglyphenschichten abgetrennt werden muss.

Ich rechne dahin gewisse Bildungen westlich von Hluk und östlich von Wessely, sowie die unmittelbar an der Landesgrenze auftretenden Sandsteine am Vlarapasse, Stranypasse und Miawapasse.

Die nähere Motivirung und Rechtfertigung dieser Ausscheidung und Auffassung muss natürlich einer späteren ausführlicheren Mittheilung vorbehalten werden.

Ausser den Karpathensandsteinen sind in dem heuer zur Bereisung gelangenden Gebiete auch die schon seit längerer Zeit bekannten Eruptivgesteine von Banov, Bistržitz, Ordieov, Nezenitz, Svetlau und Hrosinkau von allgemeinerem Interesse. Viel Wesentliches konnte ich in Beziehung auf diese Gebilde den kurzen, aber inhaltsreichen Daten, die Stur schon 1858 über dieselben veröffentlichte, wohl nicht hinzufügen, doch habe ich die kartographische Einzeichnung derselben auf den uns gegenwärtig zur Verfügung stehenden Karten grösseren Massstabes besser präcisiren können, als dies früher möglich war und es gelang mir auch, einige kleine, bisher unbekannt gebliebene Vorkommnisse zu entdecken, von denen namentlich eines (bei Hrosinkau) sehr interessante Verhältnisse darbietet.

Endlich wurden im westlichen Theile des Gebietes — am Rande der Marchebene — die dortigen bedeutenden Lössablagerungen studirt, die zahlreichen aus denselben hervortretenden kleineren und grösseren Inseln des Grundgebirges ausgeschieden und namentlich über das hypso-metrische Niveau, bis zu welchem die Lössablagerungen in den verschiedenen Gebietstheilen ansteigen, Beobachtungen angestellt.

Die zweite Hälfte der Aufnahmezeit wird nun, nachdem die allgemeineren Grundzüge festgestellt sind, detaillirteren Begehungen und Studien in den Gebieten südlich und östlich von Luhatschowitz, in den Gegenden von Slawičín, Bilnitz und Vlarapass gewidmet werden und schliesslich beabsichtige ich noch einige ergänzende Studien auf der ungarischen Seite des Grenzgebirges anzuschliessen.

D. Stur. Zur Kenntniss der Verhältnisse im Steinbruche bei Mietniow im Südosten bei Wieliczka.

Eben als ich im Begriffe war, eine Excursion nach Czernowitz, in Angelegenheit der Versorgung dieser Landeshauptstadt mit gutem Trinkwasser, zu unternehmen, erhielt ich von unserem hochgeehrten Fachgenossen, Herrn Prof. Julian Niedzwiedzki in Lemberg, das IV. Heft seines Beitrages zur Kenntniss der Salzformation von Wieliczka und Bochnia. Lemberg 1889 — in welcher der freundliche Leser den letzten Standpunkt unserer Kenntniss von den geologischen Verhältnissen des Steinbruches pag. 167 u. f. ausführlich dargelegt, auch pag. 168 die bezüglichen Publicationen unserer Karpathen-Geologen sorgfältig citirt findet — wodurch ich von der Nothwendigkeit Langes und Breites hierüber hier auseinanderzusetzen vollständig enthoben bin.

Da nun Herr Prof. Niedzwiedzki gleichzeitig (pag. 172) in freundlichster Weise seine bereitwilligste Hilfe, eventuell Führung bei einem etwaigen Besuche des Mietniower Steinbruches anbietet, konnte ich die sich darbietende Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen lassen. Auf die höfliche Anfrage meinerseits wurde genau Tag und Stunde der Zusammenkunft in Krakau von Seite des Herrn Prof. Niedzwiedzki festgesetzt und wir fuhren am 20. Juli 1889 Früh bis Wieliczka; ferner ohne auch nur eine Minute zu versäumen gingen wir directe an die berühmte gewordene Localität.

Indem ich nun über *visa refero*, sage ich, dass ich auf dieser Excursion eigentlich zwei Aufschlüsse besonders wichtig fand, wegen ihrer stratigraphischen und petrographischen vollständigen Aehnlichkeit mit Aufschlüssen im Wiener-Sandstein der Umgebungen Wiens. Der eine Aufschluss ist der Steinbruch an den Teichen Klosow S.; der zweite Aufschluss ist der Mietniower Steinbruch.

Wenn ich nun zuerst über den Steinbruch an den Teichen Klosow S. berichte, so habe ich nicht wenig gestaunt, daselbst ganz dieselbe Reihenfolge der Schichten aufgeschlossen zu sehen, die man bei Wien, von St. Andrä, über Wolfpassing (Steinbruch in den Rieseln und Steinbruch Rassing) bis auf den Eichberg bei Königstetten aufgeschlossen findet, und die Čžižek in seiner ersten Karte der Umgebungen Wiens mit (14) Alpenkalk und (17) Hornstein-Ausscheidungen, bezeichnet hat und die ich vorläufig Wolfpassinger Schichten nennen will. Ein dünnschieferiger, schwarzer, weicher, flach muschelrig brechender und erdfarbig verwitternder Thonschiefer führt dünnplattige linsenförmige Einlagerung eines gelblichgrauen feinkörnigen Kalkes (Alpenkalk Čžižek's) oder feinkörnige, dünnschichtige, feste, graue Sandsteine, welche von feinen Glauconitkörnern grünstreifig sind und stellenweise bis 2 Centimeter dicke, lagerförmige Streifen von grauem oder ebenfalls glauconitischen Hornstein (Hornstein-Ausscheidungen Čžižek's vorzüglich am Tulnerkogel) führen.